

biblischen Zitaten gegenüber der griechischen auf. Meine Hypothese bezüglich des Verfassers des arabischen Werkes wird hierdurch nicht berührt. — S. 233 Z. 9 lies ἀρραβών. S. 238 Z. 5 l. Leitung. S. 242 Z. 8 v. u. l. gemeint.

Dr. G. GRAF.

Zu Jôhannân von Mossul, Jôhannân bar Penkâjê und Miçâ'êl Bâ-dôqa. — Nachdem die Firma Otto Harrassowitz die syrische Hs. käuflich erworben hat, auf Grund deren G. Diettrich im vorigen Jahrgang dieser Zeitschrift S. 321—324 sich *Zur Geschichte der Philosophie in der nestorianischen Kirche* äußerte, wurde in liebenswürdiger Weise auch mir Gelegenheit gegeben, von derselben Kenntnis zu nehmen. Das Ergebnis dieser Kenntnisnahme veranlaßt mich, den Ausführungen Diettrichs bzw. den Fußnoten mit welchen ich dieselben begleitete, die folgenden Ergänzungen und Berichtigungen zu widmen.

Das „Buch der Schönheit der Sitten“ (ܕܟܘܚܘܬܐ ܕܗܘܠܘܬܐ ܕܗܘܠܘܬܐ) des Jôhannân v. Mossul, auf das durch die Vaterunsererklärung D. sich zunächst bezüglich der von ihm als „nestorianische Ethik“ charakterisierten Teiles der Hs. (Bl. 1—66) gewiesen sah, ist eine große in eine stattliche Reihe von Mîmrê zerfallende Lehrdichtung in gereimten vierzeiligen Strophen des siebensilbigen Metrums und wurde durch den Erzbischof Johannes Elias Millôs von 'Aqrâ in seinem im Buchhandel allerdings kaum erhältlichen *Directorium spirituale* zu Rom bereits 1868 gedruckt. Vgl. Wright *A short history of syriac literature* S. 285, R. Duval *La littérature syriaque* S. 403 f. und mein *Die christlichen Literaturen des Orients* I S. 105, wo ich leider den Autor irrtümlich als Jakobiten bezeichnet habe. In europäischen Bibliotheken war das Werk bislang durch die zwei Hss. *Or. 2450* des British Museum, dat. „Tešrîn“ 1882 (*Gr.* = 1570/71), und *Add. 2018* der Universitätsbibliothek zu Cambridge, dat. 16. Ḥezîrân 1988 (*Gr.* = Juni 1677), vertreten. Daß die neue Hs. wesentlich jünger sei als die letztere, nötigt ihr Schriftcharakter keineswegs anzunehmen. Die Ausgabe von Millôs ist mir im Augenblick nicht zugänglich. Laut der eingehenden Beschreibung der Dichtung nach der Cambridger Hs., die der Katalog von Wright-Cook S. 561—568 bietet, würde auch der Inhalt der Blr. 67—118 der neuen Hs. noch einen integrierenden Bestandteil derselben ausmachen. Die neue Hs. rechnet zu dem großen Werke offenbar noch die poetische Behandlung zweier auf Bl. 60r^o—67r^o wohl als Erläuterungsmaterial eingeschobener Heiligengeschichten in Prosa (Bl. 67r^o. v^o = *Cambridge Add. 2018*. No. 42) und die anschließende Meßerklärung (Bl. 68r^o—76v^o), hinter der am Schluß einer Subscriptio auch der Schreiber der Hs., ein Priester Gîwargîs, seinen Namen nennt. Als Mîmrê I—III gezählt folgen, anscheinend selb-

ständig die poetischen Paraphrasen zu Proverbia, Sirach und Qohelet (= *Cambridge Add. 2018* No. 44 ff.), und man müßte unbedingt geneigt sein, dies als das Richtige zu betrachten, wenn nicht an sie außer den „Satzungen und Ermahnungen“ (Bl. 112^v—116^v = *Cambridge Add. 2018* No. 47) noch eine von D. übersehene Erklärung der kirchlichen Tageszeiten (Bl. 116^v—118^v = *Cambridge Add. 2018* No. 48) sich anschliesse, die wieder ganz in die Sphäre der Meßerklärung führt. Wie die Dinge liegen, wird man wohl alle diese Stücke als einen vom Dichter als solchen ursprünglich intendierten Anhang des „Buches der Schönheit der Sitten“ zu erkennen und damit der neuen Hs. innerlich den Rang des in dieser Beziehung besten Überlieferungszeugen zuzubilligen haben. Metrum und Strophenbau sind dieselben, und jedenfalls erweist sich D.s Vermutung, daß der ganze erste Teil der Hs. bis Bl. 118 einschließlich Jôhannân v. Mossul zum Verfasser habe, glänzend als richtig. Durchaus ablehnen muß ich dagegen den Gedanken, als ob die drei Weisheits-Mimrê des Spätlings irgend etwas für eine Verankerung der Anfänge syrisch-nestorianischer Philosophie in „der Weisheitsliteratur des A.T.s“ bewiesen. Sie sind vielmehr ein Seitenstück zu der — auch speziell bezüglich dieser Literatur mit Vorliebe geübten — poetischen Paraphrase ganzer biblischer Bücher durch die jüngere säidische Dichtung. Vgl. in der alten Serie dieser Zeitschrift VII S. 204—253.

Hervorzuheben sind noch die von Jôhannân am Schlusse des eigentlichen „Buches der Schönheit der Sitten“ (Bl. 75^v—76^v) über seine Zeit, seine Person und sein Kloster gemachten Angaben. Denn wenn er hier 622 Heğra als Abfassungsjahr seines Werkes bezeichnet, so ist gewiß hierin der Grund dafür zu erblicken, daß Millôs als jenes Jahr 1245 n. Chr. angibt.

Der gleichfalls in siebensilbigen Metrum abgefaßte Mimrâ des Jôhannân bar Penkâjê ist zweifelsohne identisch mit demjenigen, der auch in der Londoner und Cambridger Hs. sich an den Nachlaß Jôhannâns v. Mossul anschließt (= *Cambridge Add. 2018* II. Vgl. für die Londoner Hs. Margoliouth *Descriptive list of Syriac and Karshuni Mss. in the British Museum acquired since the year 1873*. S. 13 f.). Auch er ist bereits bei Millôs S. ٥٥٥ ff. gedruckt.

Die meiste Überraschung hat mir das Definitionenbuch des Miçâ'êl gebracht. Dasselbe ist nämlich nicht, wie ich nach den Ausführungen D.s glaubte annehmen zu sollen, eine Quelle des in der Berliner Hs. 88 (*Petermann 9*. Vgl. Katalog Sachau S. 321—335) auf Bl. 184^r bis 207^r vorliegenden Definitionenbuchs des Bâzûd, aus dem ich *Aristoteles bei den Syrern vom V.—VII. Jahrhundert*. I S. ١—٢ (Übersetzung S. 215—219) einiges edierte, sondern es ist mit demselben identisch. Damit fällt aber jede Möglichkeit weg, den Verfasser, wie

D. es tut, mit dem alten Bâdôqâ der Schule von Nisibis im 6. Jahrh., namens Mîxâ'êl, gleichzusetzen. Denn, wie längst bekannt war, zitiert unser Definitionenbuch bereits nicht nur Ishaq v. Ninive (Bischof geworden zwischen 660 und 680), sondern auch das „Scholionbuch“ des Theodoros bar Kônî, der um 791 n. Chr., wenn auch nicht erst um 893 blühte. Vgl. hierüber Hoffmann *De Hermeneuticis apud Syros Aristotelis* S. 152, Wright a. a. O. S. 228 ff., R. Duval a. a. O. S. 261, *Aristoteles bei den Syrern* S. 213. Das fragliche Zitat (in der Definition von ܡܝܚܐܝܠ) Bl. 204v° der Berliner Hs. steht in der neuen Bl. 168v°. Daß der Bâzûd des Definitionsbuches auch unter dem Namen Mîxâ'êl erscheine, hatte also ganz richtig Hoffmann *Opuscula Nestoriana* S. XXI f. erkannt, und man wird nun auf eine reinliche Scheidung des literarischen Gutes der beiden Mîxâ'êl und allenfalls auf eine Identifizierung des Mîxâ'êl Bâzûd mit irgendeiner anderweitig besser bekannt werdenden Persönlichkeit auszugehen haben. In letzterer Hinsicht könnte immer noch am ehesten an den schon von Assemani, BO. III 1 S. 210. Anmk. 2 herangezogenen Bischof Mîxâ'êl von al-Ahwâz (gest. 852 oder 854) gedacht werden, der bereits jünger wäre als der — richtig angesetzte — Theodoros bar Kônî.

Bietet also die neue Hs. auch hier nicht das völlig Neue, was sie zu versprechen schien, so ist doch gerade für das Definitionenbuch ihr textkritischer Wert ein sehr großer. Denn die allerdings weit ältere Berliner Hs., dat. vom J. 1571 (*Gr.* = 1259/60), ist gerade in den das Werk Bâzûds enthaltenden Particen stark schadhafte, sodaß ich bei den von mir edierten Stücken manches aus dem — aber eben nur für diese zur Verfügung stehenden — Paralleltext im „Buche der Dialoge“ des Severus bar Šakkû ergänzen mußte. Freilich wird andererseits bei der jüngeren Hs. auch wieder mit der Möglichkeit seit dem 13. Jahrh. in den Text eingedrungener Korruptelen gerechnet werden müssen. Sicher eine solche ist sogleich die Zurückführung der ersten Definition der Philosophie auf „Sokrates“ statt auf die „Sokratiker“: ܡܫܘܩܪܐܝܬܐ statt ܡܫܘܩܪܐܝܬܐ (*Aristoteles bei den Syrern* S. 18 Z. 18), das ich a. a. O. S. 27 selbst als eine noch auf griechischem Boden erfolgte Verderbnis von Στωικοί in Σωκρατικοί erwiesen habe.

Eine alte Handschrift nestorianischer Grammatiken. — Gleichzeitig mit der soeben behandelten hat die Firma Otto Harrassowitz noch eine zweite syrische Hs. erworben, die mir gleichfalls zur Prüfung vorgelegen hat und über die hier noch einige Worte folgen mögen. In altem orientalischem Lederband über Holzdeckeln und mit gepreßtem Kreuz auf der Vorderseite umfaßt sie in ihrem heutigen Bestande 175 Blätter Papier im Format von rund 25 × 18 cm., die Seite zu 25 Zeilen einer schönen einkolumnigen Serîâ-Schrift alter-

tümlichen Charakters. Die Blattlagen zu je zehn Blättern sind zu Anfang und Ende numeriert. Hinter der letzten vollständigen Blattlage d. h. zwischen Bl. 170 und 171 ist ein Blatt ausgerissen. Die Numerierung der Blattlagen durch große Zahlbuchstaben steht zwischen Flechtbandmotiven. Je eine seitenbreite Flechtbandleiste auf Bl. 160^v und 161^r, die Flechtbandumrahmung einer Tabelle auf Bl. 26^r und ein Kreiseornament unter der größtenteils zerstörten Subscriptio Bl. 175^v vervollständigen den bescheidenen Dekor. Bei demselben ist außer der schwarzen Schreibtinte Rot und Grün verwendet. Doch ist die Kolorierung gelegentlich unausgeführt geblieben. Alle Überschriften und einzelne Worte im Texte sind rot.

Die Hs. enthält I) Bl. 1^v—19^v die Grammatik des Elias v. Nisibis, deren erste Kapitel durch Gottheil (*A treatise on Syriac grammar*. Berlin 1887) ediert wurden (Vgl. Merx *Historia artis grammaticae apud Syros* S. 112 ff.). II) Bl. 19^v—160^v die große Grammatik des Jôhannân bar Zô'bi (Vgl. Merx a. a. O. S. 158 ff. Martin *Traité sur l'accentuation chez les Syriens orientaux*. Paris 1887) und III) Bl. 161^v—175^v die kleinere Grammatik des Jôhannân bar Zô'bi in Versen des siebensilbigen Metrums (Vgl. Merx a. a. O. S. 158). Die nicht wenigen Hss., in denen diese drei standard works nestoranischer grammatischer Literatur schon bisher auf europäischen Bibliotheken vertreten waren, sind bei Wright *A short history of syriac literature* S. 237 Anmk. 2 bzw. 259 Anmk. 4 verzeichnet. Der Mehrzahl derselben gegenüber nimmt die neuauftauchte durch ihr Alter eine hervorragende Stellung ein. Glücklicherweise hat sich nämlich von der Subscriptio gerade die Datierung erhalten: die Hs. ist geschrieben im J. 1792 (*Gr.* = 1480/81). Sie wird mithin an Alter für alle drei Stücke nur durch die vom J. 1585 (*Gr.* = 1273/74) bzw. 1583 (*Gr.* = 1271/72) datierten römischen Hss. *Vat. Syr. 194* und *450* übertroffen. Bei ihrem durchgängig ausgezeichneten Erhaltungszustand stellt sie mithin einen der hervorragendsten Überlieferungszeugen für die in ihr enthaltenen Texte dar.

Fragmente koptischer liturgischer Handschriften. — Im Verlaufe der Frankfurter Menasexpedition hat Monsignore Dr. C. M. Kaufmann im „Kaṣr“ des Dêr Baramûs in der Nitrischen Wüste auf dem Fußboden eines alten Bibliotheksraumes wirt herumliegende Blätter zusammengesucht, die ihm hernach vom Abte des Klosters, Amba Gabriel, zum Geschenke gemacht wurden. Die mir von ihm vorgelegten, jedenfalls verhältnismäßig jungen Blätter im Format von rund 16 × 11 cm., von deren Schriftcharakter, das von ihm freundlich zur Verfügung gestellte Faksimile eine Vorstellung gibt, weisen bohairischen Text mit arabischen Über- und Unterschriften und gelegentlichen äußerst rohen

Titelzierden auf, bei denen außer der schwarzen Schreibtinte das auch für Überschriften und Initialbuchstaben gebrauchte Ziegelrot und ein helles Grün zur Verwendung kommen. Der nur wenig lohnenden Aufgabe ihrer Ordnung und der Identifizierung der auf ihnen erhaltenen Texte hat auf meine Bitte Herr Dr. W. E. Crum sich mit liebens-



Fol. 14v°

Fol. 116v°

cod. Copt. Kaufmann: „Psalmodia (Theotokia)“-Fragmente.

würdiger Hilfsbereitschaft unterzogen. Wir haben es nach seiner Feststellung mit dreierlei zu tun.

I. Eilf Blätter einer Sammlung von Responsorien zum Evangelium (امرود انجيل) und von „Grüßen“ (الاسبسمس = ασπασμός), von der das Vorliegende sich mit den betreffenden Stücken bei Malan *Coptic Documents*. IV. Teil S. 5, 42, 47, 53, 58, 61 identifizieren läßt. — Von den beiden Gattungen liturgischer Gesangstücke entspricht die erstere dem προκείμενον der griechischen, dem *Graduale* der römisch-abendländischen Liturgie, während die Stücke der anderen zum Vortrage während der Erteilung des Friedenskusses bestimmt sind. Ich würde den Typ der in Rede stehenden liturgischen Hs. mit einem abendländischen *liber gradualis* vergleichen. Von Evangelienlesungen sind solche in Vesper, Matutin und in der Messe berücksichtigt. Von

Tagen des Kirchenjahres erscheinen in den vorliegenden Bruchstücken: das Fest des Erzengels Raphael, der siebte Freitag der Fastenzeit, der Lazarussamstag, der Palmsonntag, der erste (= „Neuer Sonntag“) und zweite Sonntag der *πεντηχοστή* zwischen Ostern und Pfingsten. Zum Palmsonntag findet sich auch eine längere Dichtung unter dem Namen „Kanon“ (القانون).

II. Fragmentarisches Exemplar des die „Psalmodia (Theotokia)“ enthaltenden Hymnenbuches, von dem die nummerierten Blätter *κβ—κε, λα—λε, λθ, μγ, μλ, η—ηη, ζα, ζε, ζζ, ο, οβ, οε, οζ, οθ, πγ—πθ, ρ—ρα, ρθ—ρζ, ρθ, ρια, ριζ, ρκ—ρκη, ρλ—ρλε, ριθ—ριθθ, ρζα—ρζγ, ρζε, ροβ, ε, εα, ειζ—εκβ, ελβ, εοβ, εφε, τβ, τκε, τλ* vorliegen. Crum identifizierte: 1. Psali auf das Kreuzfest des 17. Tût (*Inc. Bl. κβ r°* = Rylands No. 433 Bl. 17), 2. Psali auf den Erzengel Michael (*Inc. Bl. λα r°*), 3. ein anderes für den 12 Hatûr (*Inc. Bl. λα r°* = Rylands No. 433 Bl. 57 v°), 4. ein drittes für denselben Tag (*Inc. λθ r°* = Rylands No. 433 Bl. 53 r°), 5. Psali auf den hl. Georg für den 7. Hatûr (*Inc. Bl. μλ v°* = Rylands No. 433 Bl. 37 r°), 6. Doxologia auf das Kreuz (*Inc. Bl. μβ r°* = Kairener Theotokia-Ausgabe S. 378), 7. Doxologien für den Monat Kihak (*Inc. Bl. νε v°* = ebenda S. 375), 8. Doxologien für die Fastenzeit (*Inc. Bl. ζα r°* = ebenda S. 405), 9. Stück aus der Lobrede des Theodosios auf den Erzengel Michael (Bl. *οζ*. Vgl. Budge *Saint Michael the archangel* usw. London 1894), 10. Psali der II. Theotokie auf Weihnachten (*Inc. Bl. οθ v°*), 11. ebenso der V. (*Inc. Bl. πθ r°*), 12. ebenso der VI (*Inc. Bl. ρα r°*), 13. Psalis für das Fest der Taufe Christi (Epiphanie) am 11. Tûbeh (*Inc. Bl. ρα r°*), 14. Psalis für das Fest des Entschlafens der Heiligen Jungfrau am 21. Tûbeh (*Inc. Bl. ρκη r°*), 15. Psali auf das Fest der Heiligen Jungfrau bezw. des Baues ihrer Kirche in Philippi (s. das Synaxar *sub die*) am 21. Baûneh (*Inc. Bl. ριη r°*), 16. Psali auf Weihnachten (*Inc. Bl. εκ r°*), 17. Psali auf die Fastenzeit (*Inc. Bl. τβ r°*), 18. Sammlung von „Grüßen“ (بسموسى = ἀσπασμός) für verschiedene Tage (*Inc. Bl. τκε r°*).

II. Zwanzig Blätter verschiedener Hss., darunter fünf mit der Numerierung *μβ—με*, enthaltend Lektionen (z. B. Gal. 6, 14 ff., Is. 48, 12 ff.), Hymnen (قطعة) und Grüße (اشبوسى = ἀσπασμός).

Ich möchte diese anspruchslose Mitteilung zum Anlaß einer doppelten Anregung nehmen. Nicht wenige liturgische Bücher der koptischen Kirche sind in neuerer Zeit zu Kairo in Druckausgaben herausgekommen. Es wäre überaus dankenswert, wenn die eine oder andere größere öffentliche Bibliothek Deutschlands darauf bedacht sein wollte, systematisch diese und überhaupt alle neueren liturgischen Drucke des nichtgriechischen Orients zu erwerben, in denen sich ein unschätzbare Hilfsmaterial auch für streng wissenschaftliche liturgische

Studien birgt. Dringend wäre sodann eine zusammenfassende Einführungsschrift in die koptischen Liturgika zu wünschen, wie ich sie meinerseits für den syrisch-jakobitischen Ritus in meinem Buche über *Festbrevier und Kirchenjahr der syrischen Jakobiten* zu schaffen gesucht habe. Es ist ja wenigstens von englischen Gelehrten bereits manches recht Wertvolle zur Kenntnis und zum Verständnis der koptischen Liturgie veröffentlicht worden. Aber es fehlt doch ein einheitliches liturgiegeschichtliches Hilfsmittel, dessen Konsultierung es ermöglichte, sich von der praktischen gottesdienstlichen Bedeutung der verschiedenartigen in der hiesigen Überlieferung begegnenden Texte ein klares Bild zu machen. Ein solches würde aber bei dem so stark fragmentarischen Charakter jener Überlieferung ein doppelt fühlbares Bedürfnis befriedigen. Es wäre eine höchst dankbare Aufgabe etwa für die junge wissenschaftliche Station der Görres-Gesellschaft in Jerusalem, auf Grund einer sorgfältigen Beobachtung des heutigen gottesdienstlichen Lebens der Kopten uns das Gewünschte zu schenken.

Dr. A. BAUMSTARK.

C) BESPRECHUNGEN.

Franz Jos. Dölger *Sphragis. Eine altchristliche Taufbezeichnung in ihren Beziehungen zur profanen und religiösen Kultur des Altertums. (Studien zur Geschichte und Kultur des Altertums im Auftrage und mit Unterstützung der Görres-Gesellschaft herausgegeben. V. Band 3./4. Heft).* Paderborn 1911 (Druck und Verlag von Ferdinand Schöningh). — XII, 205 S. mit zwei Tafeln.

Noch bevor er dem vom Unterzeichneten in der WBG. 1911 S. 97 ff. 105—108 eingehend gewürdigten ersten Bande seines großartigen Werkes über das altchristliche Fischsymbol den zweiten folgen lassen konnte, hat der eminent gelehrte Privatdozent für Dogmengeschichte an der Universität Würzburg, Dr. Fr. J. Dölger, in dem vorliegenden Doppelheft uns mit einer Spezialuntersuchung zur Geschichte der Taufe im Altchristentum beschenkt, die in reichem Maße wieder alle Vorzüge jenes größeren Werkes aufweist und mit denselben noch denjenigen eines ungleich strafferen und klareren Aufbaues vereinigt. Um für die erstmals bei Hermas *Simil.* IX 16 § 2—7 auftretende Bezeichnung des gesamten christlichen Initiationsaktes als *σφραγίς* ein erschöpfendes Verständnis anzubahnen, wird zunächst (S. 1—38 bzw. 39—69) nach allen nur erdenklichen Richtungen mit vorbildlicher Sorgfalt der Gebrauch des Wortes und der Sache in der